Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 2

Artikel: Müde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963660

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

möglich, das mythische Weltbild dem Menschen von heute zuzumuten. "Sinnlos, denn das mythische Weltbild ist als solches gar nichts spezifisch Christliches, sondern es ist einfach das Weltbild einer vergangenen Welt, das noch nicht durch wissenschaftliches Denken geformt ist. Unmöglich: denn ein Weltbild kann man sich nicht durch einen Entschluss aneignen, sondern es ist dem Menschen mit seiner geschichtlichen Situation schon gegeben". Er will aber - und dadurch unterscheidet sich Bultmann von den Liberalen der alten Schule - das Göttliche nicht einfach wegwerfen, sondern durch eine entmythologisierte Interpretation dem unmythologisch denkenden Menschen unserer Zeit nahebringen. Auf diese Weise erfährt die mythologische Rede im Neuen Testament eine neue Sinndeutung. Das Mythologische wird zum Sprachmittel einer Aussage, die auch für den gültig ist, der das Mythische selbst nicht mehr akzeptiert. Es ist bezeichnend, dass die an theologischen Fragen interessierten Vertreter der Naturwissenschaften sich für das Klarheit schaffende Programm der Entmythologisierung eingesetzt haben. Bultmann wurde von einem Mathematiker gegen die philosophischen Attaken Jaspers verteidigt, und v. Weizsäcke sagte über die symbolische Redeweise im religiösen Bereich "die grossen Gleichnisse allein genügen uns nicht mehr. Entscheidender als früher müssen wir nach der Sache selber fragen."

*

Aber kann man von der Sache ohne Bild sprechen? Ist eine Entmythologisierung ohne das möglich? Es gibt nicht wenige Theologen, die das bestreiten, und sie haben damit sicher recht. Man kann mit den Begriffen und Symbolen der Makrophysik nur unzulänglich die Wirklichkeit des Atoms beschreiben. Wie viele erwarten, dass man mit den Worten und Begriffen unserer Welt das ganz Andere der Theologie angemessen darstellen kann! Das neue Testament redet deshalb in mythologischen Bildern, und wenn man seine Botschaft verständlich machen will, muss man entmythologisieren. Das ist der Standpunkt Bultmanns. Er hat weiter gelehrt, dass die Evangelien nicht in erster Linie historische Quellenschriften seien, sie sind viel mehr Dokumente über die Predigten der Urgemeinde.

Gegen diese Auffassung hat die kirchliche Orthodoxie heftig polemisiert. Im Neuen Testament gibt es nach Karl Barth nichts zu entmythologisieren, weil es dort keine Mythen gibt. Diese Spannung zwischen Bultmann und Barth, eine neue Variante des alten Gegensatzes zwischen liberaler und orthodoxer Theologie, ist heute vielen Theologen unbequem. Und die sicher nicht restlos aufzulösende mythologische Form der kirchlichen Aussagen schafft nun die Voraussetzung zu einer Verunklärung der Sprechweise, die für den an Präzision gewöhnten Naturwissenschafter schwer erträglich ist. Man ist dabei, aus der Not eine Tugend zu machen. "Die Evangelien sind keine historischen Quellenschriften, also geben wir doch die Frage nach dem historischen Jesus auf!" "Die Redeweise des Neuen Testaments ist mythologisch, also bleiben wir doch bei dieser Art der Verkündung, zumal eine Entmythologisierung ohne Rest unmöglich ist!" Ein Geschichts-Theologe schildert die Situation so:"Es ist irrelevant, so sagt man, ob Jesus der Sohn Josefs war oder nicht, ob er sieben Jahre vor oder 6 Jahre nach dem Jahre 1 geboren ist, ob damals ein Stern erschienen ist und eine Volkszählung auf Erden vor sich ging, ob Jesus Wunder getan hat oder nicht, ob seine Wirksamkeit 1 oder 4 Jahre gedauert hat, ob er im Jahre 32 gestorben ist, ob sein Grab am Ostermorgen leer war oder nicht. Es ist irrelevant, so versichert man uns, ob die Worte der Evangelien auf Christus zurückgehen oder auf die Urgemeinde. Am massivsten erscheinen diese Einwendungen erfahrungsgemäss auf Pfarrkonventen oder in kirchlichen Blättern". Es wird von der historischen Theologie (Prof. Staufer) gegen diese Auffassung scharf polemisiert. Dass diese Situation nicht verzerrt dargestellt wird, zeigt ein Beitrag des praktischen Theologen Hans Urner: " Es wird also in der Predigt gerade damit nicht geholfen, dass wir in die Evangelientexte nur das aufnehmen, was die neueste Forschung auf den historischen Jesus oder auf Augenzeugenschaft zurückführen möchte. Es wird darauf ankommen, jeden Text als Glaubenszeugnis der Gemeinde weiterzugeben. Es darf also dem evangelischen Prediger nicht darum gehen, durch radikale Kritik seine Hörer wohl zu schockieren und sein Wissenschafts-Gewissen zu salvieren".

Anregungen dieser Art werden von Gemeindepfarrern in Deutschland nur allzu willig aufgenommen. Es wird in einer Sprache gepredigt, die sich kaum von der Orthodoxie unterscheidet. Wird der Prediger aber hinterher von einem Zuhörer daraufhin angesprochen, ob er die Himmelfahrt Jesu usw. für ein echt historisches Ereignis halte, so spricht er vom Predigtcharakter der Evangelien, von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Entmythologisierung usw. Auf diese Weise sind schlichte Gemeindeglieder nicht beunruhigt, aber der Gebildete, der frägt, erfährt hinterher, dass das, was in der Predigt als Faktum behandelt wurde, wohl doch nur die mythologische Einkleidung eines theologischen Sachverhaltes ist. "Wohl doch nur", denn ganz genau weiss man auch nach einem solchen Gespräch mit einem Theologen nicht immer, was er wirklich glaubt oder nicht glaubt. Ein Beispiel für diese unklare Art des Redens ist in einer Schrift von Habsmeier vorhanden:"Der Glaube ist das alleinige Tatzeugnis von der Auferstehung Christi. Es gibt kein anderes Anzeichen, durch welches sich Jesus mit Sicherheit als der Auferstandene zu erkennen gibt. So war es von Anfang her und so wird es sein. Der Auferstandene ist der Täter, unser Glaube an ihn ist seine Tat. Eine andere Möglichkeit, der Gegenwart Christi inne zu werden und gewiss zu sein all dieses Glaubens haben wir nicht. Ausgeschlossen ist damit die Möglichkeit, die Auferstehung Christi als biologisches Wunder zu beweisen. Ausgeschlossen ist damit auch jede Möglichkeit, den Vorgang der Auferstehung Christi selbst als photographiertes Beweismittel ins Feld zu führen. Ausgeschlossen ist damit ebenso das Erscheinen des Auferstandenen, das etwas Anderes besagt, als ein Gesehenwerden mit den Augen des Glaubenden." Nach diesen Sätzen möchte man meinen, der Verfasser halte die Auferstehung nicht für ein historisches Ereignis, er teile also die Auffassung der liberalen Theologie oder die Bultmanns, denn für die Orthodoxen ist doch die Auferstehung photographierbar. Niemand hatte damals eine Leica, mit der die Erscheinung Christi hätte festgehalten werden können, aber das meint doch jeder, der sich in diesem Sinne zum Glauben der Väter bekennt: die Erscheinungen Jesus waren reale Ereignisse wie auch der Tod des Sokrates und die Zerstörung Jerusalems.

(Schluss folgt)

Von Frau zu Frau

MUEDE

EB. Für eine grosse Zahl von Frauen sind die Feiertage ausgesprochen streng. Auch wenn in der Familie nicht übermässig gefeiert wird, so wird eben doch gefeiert, und auch wenn niemand zu grosse Ansprüche stellt, so kostet doch jedes kleine Fest seine Vorbereitungen, seine Gedanken und seine Zeit. Und da ist es dann nicht verwunderlich, wenn viele Frauen nach den Feiertagen recht müde und matt sind und der Flug der Gedanken erheblich vermindert ist.

Was tun? Mancherorts beginnt man da zu "hässeln", und die frohgemute Weihnachtsstimmung ist schon längst untergegangen, bevor auch nur der Baum aus der Stube verbannt und alle Geschenklein und Geschenke versorgt sind. Die andern sind ja zum Teil auch ein wenig aus dem Geleise geworfen, besonders auch die Kinder, die zur Unzeit ins Bett kamen und sich vielleicht den Magen verdorben oder ihm doch reichlich viel zugemutet haben. Manches Geschenk vermag nicht zu halten, was es versprochen hat, manches ist der ungestümen Kinderhand nicht gewachsen, Unmut und Tränen sind die Folge.

Ja, was tun? In unserem Quartier ist es meistens wie ausgestorben. Es scheint viele Familien zu geben, die die Möglichkeit haben, zwischen Weihnachten und Neujahr auszuziehen, irgendwo in die Berge. Das gibt ihnen einen erwünschten Unterbruch zum "Auslüften" und Erholen, und nachher beginnen sie frisch - mehr oder weniger frisch - den gewöhnlichen Tageslauf.

Alle können das freilich nicht. Die Pflichten sind da und halten die Familie zurück. Nun, da und dort wäre es bei nüchterner Ueberlegung möglich, wenigstens die Kinder ein paar Tage fortzuschicken. Die Geschenke laufen ihnen nicht davon, und die Eltern könnten in ein paar

Jean Gabin und Fernandel, die populärsten Schauspieler Frankreichs, spielen einmal zusammen in "Das undankbare Alter".

ruhigeren Tagen zuhause wieder zu sich selber finden. Es geht ja nicht darum, den Kindern nun auch noch Ferien zu "schenken", nachdem sie doch schon mit Geschenken überschüttet worden sind. Es geht eher d darum, den Eltern Ruhe zu schenken, jene Ruhe, die sie nötig haben, um in den langen Wintermonaten gute und geduldige Eltern sein zu können.

Wo auch diese Ausweichmöglichkeit fehlt, muss man sich selber fest in die Zügel nehmen. Das heisst nun nicht, dass man sich keine Ruhe gönnen soll - im Gegenteil! Es braucht für manche Frau mehr Selbstdisziplin, nichts zu tun, als ständig im Trab zu sein und den aufgelaufenen Pflichtenberg abzutragen. Und doch ist dieses Nichts-tun die einzige Möglichkeit für viele, sich der übergrossen Müdigkeit wenigstens teilweise zu entledigen. Je karger bemessen die freie Zeit ist, umso bewusster sollte sie eingehalten und genossen werden.

Ich weiss, es ist schwierig, sich hinzusetzen, wenn ringsum die Arbeit ruft, und die ständig sich drehenden Gedanken können oft kaum "abgestellt" werden. Das ganze Ruhestündchen vergällen sie, und es zuckt in den Gliedern, noch rasch das und jenes zu tun. Jede Frau muss selbst wissen, wie sie sich am ehesten zur Ruhe bringt. Bei der einen mag es ein Buch sein, das sie fesselt, die andere lässt eine Grammophonplatte laufen oder musiziert selbst, eine dritte kann in aller Gemütsruhe zum Fenster hinaussehen und beobachten, was draussen läuft (oder auch nicht läuft). Manch andere findet zuhause die nötige Entspannung überhaupt nicht: sie erholt sich bei einem Spaziergang.

Wenn Sie mich fragen - ich habe es jetzt gerade sehr nötig. Ich werde mich nun ein wenig hinsetzen und in den dämmernden Wald hinausschauen. Vielleicht werden "unsere" beiden Rehe bald herauskommen, vielleicht wird auch nur ein streunender Hund vorbeieilen. Aber es wird mir gut tun. Falls Sie nicht zu den Glücklichen gehören, die nie müde sind, gönnen Sie sich auch ein bisschen Musse und seien Sie dabei nach Ihrer Façon selig. Und organisieren Sie nächstes Jahr beizeiten nicht nur die Festtage, sondern auch die nötige Zeit des Ausspannens.

Bildschirm und Lautsprecher

Frankreich

-4000 Fragebogen sind an Zuschauer und Zuhörer in Frankreich zwecks einer Umfrage über Radio-und Fernsehgewohnheiten durch die Generaldirektion der ORFT versandt worden. Die Antworten sollen event. zu Abänderungen in der Programmgestaltung führen. Ursache dafür durfte auch der grosse Hörerschwund beim Radio sowie das grosse Defizit sein, das sich im letzten Jahr auf 150 Mill. Neue Fr. belaufen hat. Eine Reorganisation ist unvermeidlich, da gemäss einer Erklärung von Kulturminister Peyrefitte eine Erhöhung der Konzessionsgebühren vermieden werden müsse.

Deutschland

-Im Hamburger Gemeindeblatt "Die Kirche" hat Pastor Wilken Einspruch dagegen erhoben, dass zur Gottesdienstzeit am Sonntagvormittag Gottesdienste im Fernsehen übertragen würden. Damit werde nur die Aushöhlung des kirchlichen Lebens unterstützt; und vor der Oldenburger Synode erklärte der "(evangel.)Bischof Jacobi, die Jugend werde der Verwahrlosung unmittelbar zugeführt, wenn sie über das Fernsehen jede Woche mindestens einen Mord und mindestens einen Ehebruch sehe. (KiFe).

-Die evangelisch-lutherische Kirche hat zusammen mit dem deutschen Nationalcomité des lutherischen Weltbundes einen publizistischen Ausschuss für alle Fragen von Presse, Radio, Fernsehen und kirchlichem Schrifttum gebildet.

- Der Präsident des evangelischen Missionssenders Trans-World-Radio in Monte Carlo hat erklärt, dass der deutsche Dienst innert 4 Monaten 20'000 Zuschriften erhalten habe, davon etwa 20% aus Ost-Deutschland.

- Gegen den von uns gemeldeten Beschluss einer Westberliner Kirchgemeinde, aus Protest die Glocken nicht mehr zu läuten, solange der als sittenlos bezeichnete Film "491" laufe , wandte sich die Zeitschrift "Evangelische Verantwortung" des evangelischen Arbeitskreises der Christlich-demokratischen Unionspartei (CDU). Eine solche Reaktion der Kirchenvorsteher sei verfehlt. Sie bewirke nichts, sie hindere niemanden, den Film doch zu besuchen und errege nur Aergernis über die angeblich so rückständige Kirche. Diese dürfe nicht schweigen, auch nicht ihre Glocken. Sie müsse Stellungn nehmen, freilich nicht mit nutzlosen Demonstrationen, sondern in offener Diskussion. Entscheidend sei, dass die Kirche die Türen zur Welt öffne, das heisst auch gegenüber dem Film, der in besonderer Weise ein Spiegelbild unserer Gesellschaft sei, in der auch die Kirche lebe. (KiFi)

England

-Gegenwärtig beginnen in London die ersten Experimente mit dem "Bezahlten Fernsehen". An 8 verschiedenen Stellen werden im südlichen London Freunde des Direktors der "Telemeter Programme" ihre entsprechenden Apparate in Funktion setzen. "Telemeter" hat mit 4 andern Firmen eine entsprechende Konzession erhalten. Die Preise für die einzelnen Sendungen variieren zwischen 2 und 10 sh. Es wird mit mindestens 100'000 Teilnehmern gerechnet. In der Konzession ist die Verpflichtung enthalten, nicht gegen den öffentlichen Geschmack zu verstossen. Der Apparat besitzt einen Schlüssel, mit dem er zuerst aufgeschlossen werden muss, bevor ein Programm gesehen werden kann. Vor nächsten Herbst ist kaum mit der allgemeinen Einführung zu rechnen, und auch nur, wenn die gegenwärtigen Versuche günstig verlaufen.

- Die reformierte Kirche von Schottland hat in Edinburgh ein eigenes Fernseh-und Radiozentrum eröffnet, das religiöse Filme und Tonbänder produzieren und Theologen und andere kirchliche Mitarbeiter in der Radio-und Fernsehtechnik ausbilden soll. Es soll mit andern Kirchen zusammengearbeitet werden.

- Die englische "Ita" Fernsehgesellschaft wird nun auch im Fernsehen Wunschprogramme einschalten, und zwar jede Woche. (KiFe)

Monte Carlo

-Radio Monte Carlo hat einen neuen, überaus starken Langwellensender versuchsweise in Dienst gestellt (1200 kW).

Australien

- Radio Australien zählt heute 56 Millionen regelmässige Hörer. Abstimmungen unter Kurzwellen-Hörern auf der ganzen Welt haben ergeben, dass Radio Australien der beliebteste Kurzwellensender der Welt ist. Das Gros der Hörer dürfte sich in Indonesien befinden. Sitz des Senders ist Melbourne. (KiRu)

-Die asiatische Rundfunkorganisation ABU hat beschlossen, die Einberufung einer Weltrundfunkkonferenz zu unterstützen. Es müsse versucht werden, mehr Ordnung in das internationale Radiowesen zu bringen. Die Sitzung fand in Sydney statt. Präsident wurde Maeda (Japan), Generalsekretär Sir Charles Moses (Australien).

AUS DEM INHALT

2 65

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2,3,4
My fair Lady	
Das undankbare Alter (L'Age ingrat)	
Kontakt in Prag (Hot enough for June)	
Wiedersehen für eine Nacht (La rimpatriata)	
Küss mich, Dummkopf (Kiss me, stupid)	
Die Jungfrauen à la française (Les vierges à la française)	
In Gesellschaft von Max Linder (En compagnie de Max Linder)	
FILM UND LEBEN	5
Blitzartiger Aufstieg	
RADIO-STUNDE	6,7,8,9
FERNSEH-STUNDE	10,11
DER STANDORT	12,13
Schatten über Locarno	
Morgensonne über dem Fernsehen	
Ist der Film eine Schulstunde wert?	
Für den guten Film und die Jugend	
Kein Fernsehen in Südafrika	
DIE WELT IM RADIO	14
Jung und Alt im Neuen Jahr	
Ein Naturwissenschafter spricht (Fortsetzung)	
VON FRAU ZU FRAU	15
Müde	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, 8048 Zürich, Badenerstr. 654. Telefon 051 62 11 89. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer.
Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto 30 – 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. – *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: «Film und Radio», 8048 Zürich, Badenerstraße 654. *Insertionspreis:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

314
12.--
3-64
O.V. 25615
MÜNTSCHEMIER.BN
A.Z.
3177 LAUPEN